

# MICHAEL MANTEL

*Kinderbuch Illustration*

**Michael Mantel**

Am Weinberg 13  
29549 Bad Bevensen

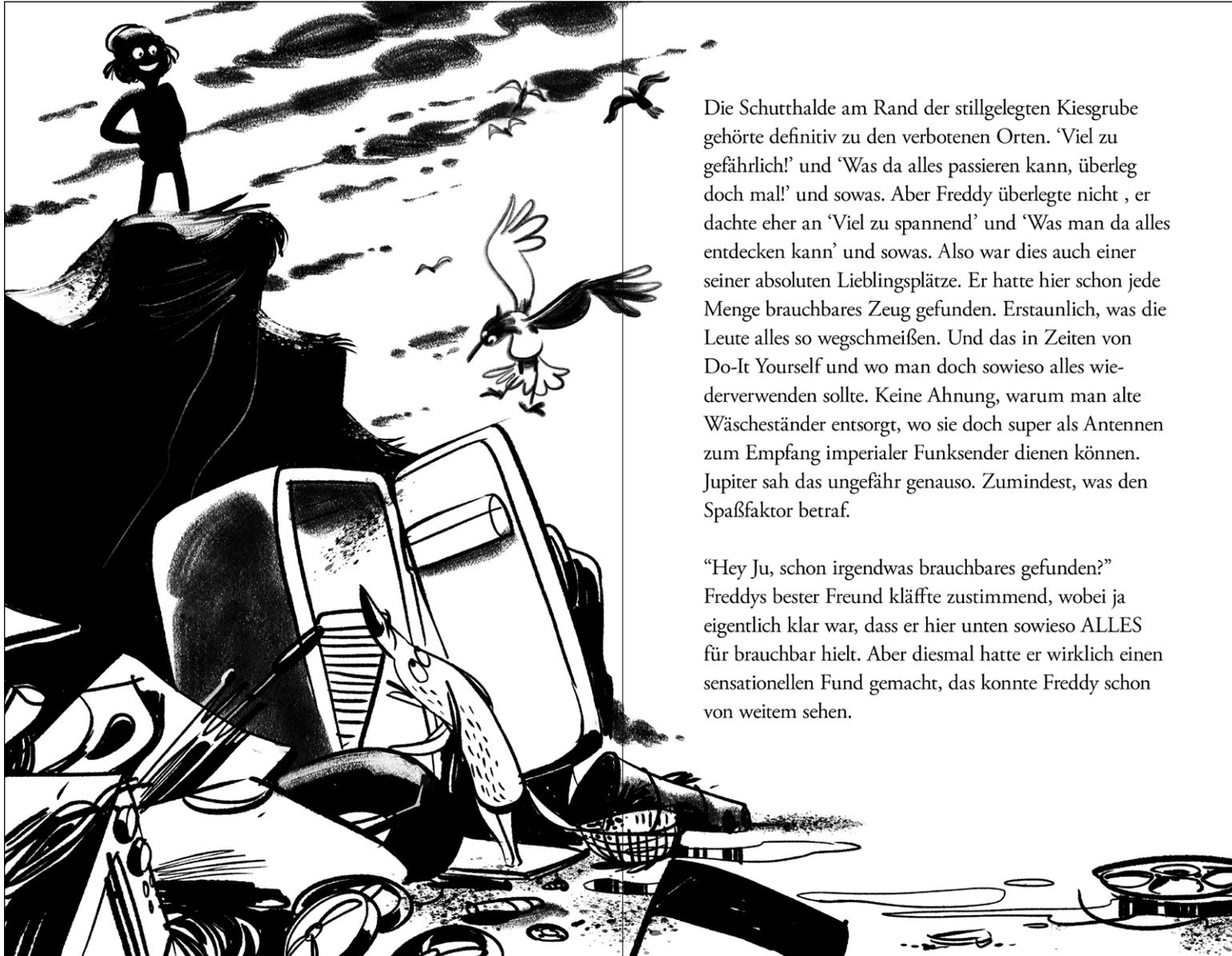
0151-52569289

[mail@michaelmantel.de](mailto:mail@michaelmantel.de)



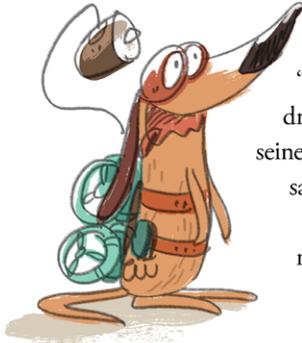
Die Schutthalde am Rand der stillgelegten Kiesgrube gehörte definitiv zu den verbotenen Orten. ‘Viel zu gefährlich!’ und ‘Was da alles passieren kann, überleg doch mal!’ und sowas. Aber Freddy überlegte nicht, er dachte eher an ‘Viel zu spannend’ und ‘Was man da alles entdecken kann’ und sowas. Also war dies auch einer seiner absoluten Lieblingsplätze. Er hatte hier schon jede Menge brauchbares Zeug gefunden. Erstaunlich, was die Leute alles so wegschmeißen. Und das in Zeiten von Do-It Yourself und wo man doch sowieso alles wiederverwenden sollte. Keine Ahnung, warum man alte Wäscheständer entsorgt, wo sie doch super als Antennen zum Empfang imperialer Funksender dienen können. Jupiter sah das ungefähr genauso. Zumindest, was den Spaßfaktor betraf.

“Hey Ju, schon irgendwas brauchbares gefunden?”  
Freddys bester Freund kläffte zustimmend, wobei ja eigentlich klar war, dass er hier unten sowieso ALLES für brauchbar hielt. Aber diesmal hatte er wirklich einen sensationellen Fund gemacht, das konnte Freddy schon von weitem sehen.



Die Schutthalde am Rand der stillgelegten Kiesgrube gehörte definitiv zu den verbotenen Orten. ‘Viel zu gefährlich!’ und ‘Was da alles passieren kann, überleg doch mal!’ und sowas. Aber Freddy überlegte nicht, er dachte eher an ‘Viel zu spannend’ und ‘Was man da alles entdecken kann’ und sowas. Also war dies auch einer seiner absoluten Lieblingsplätze. Er hatte hier schon jede Menge brauchbares Zeug gefunden. Erstaunlich, was die Leute alles so wegschmeißen. Und das in Zeiten von Do-It Yourself und wo man doch sowieso alles wiederverwenden sollte. Keine Ahnung, warum man alte Wäscheständer entsorgt, wo sie doch super als Antennen zum Empfang imperialer Funksender dienen können. Jupiter sah das ungefähr genauso. Zumindest, was den Spaßfaktor betraf.

“Hey Ju, schon irgendwas brauchbares gefunden?”  
Freddys bester Freund kläffte zustimmend, wobei ja eigentlich klar war, dass er hier unten sowieso ALLES für brauchbar hielt. Aber diesmal hatte er wirklich einen sensationellen Fund gemacht, das konnte Freddy schon von weitem sehen.



“Gib Gas! Zeig mal, was das Ding draufhat.” Das musste Freddy seinem Freund eigentlich nicht extra sagen. Es war schon fast 14 Uhr, und der Falafel-Maharadscha machte am Samstag um Punkt zwei Uhr zu. Weil der Maharadscha, der eigentlich Ahmed hieß,

sich dann immer auf dem Weg ins Stadion machte, wo er noch eine Imbissbude hatte, mit der am Samstag Nachmittag mehr verkaufte als hier die ganze Woche. “Hey, ‘sch dachte schon, ihr zwei habt heute keinen Hunger! Hätte Eure Portion fast selber gegessen!”, begrüßte Sie Ihr Freund lachend. “Extra-Soße? Und Extra Chili?”, hakte Freddy nach. “Klaro Kilimandscharo!”, sagte Ahmed und fügte noch dran “Tschö, muss los!” Drückte Ihnen Ihr Essen in die Hand verschwand knatternd auf seiner alten Vespa. “Ohne meinen Falafel bekäme ich jetzt echt miese Laune”, sagte Freddy und meinte es auch so. Der Maharadscha machte mit Abstand die besten Falafel der Stadt, und dafür lohnte es sich schon, zuhause das Essen zu schwänzen. Für Jupiter packte Ahmed immer noch eine Extraportion Falafel vom Vortag ein, als Geschenk für treue Kunden sozusagen. Und weil er Freddys Hund ins Herz geschlossen hatte. Aber genau genommen, weil Jupiter seit neuestem das Maskottchen auf dem hausei-

genen Flyer war. Neben Maharadscha Ahmed auf einem gephotshoppten fliegenden Teppich flog Jupiter mit seinem 100% echten Jetpack. Dazu der Slogan ‘Ich flieg auf Falafel-Maharadscha’ in geschwungener WordArt. Freddy war der Meinung, dass sich Achmed ruhig mal eine professionelle Werbeagentur suchen könnte, aber immerhin bekam er seitdem seine Falafel gratis. Und wer will da schon meckern.

Freddy und Jupiter machten es sich auf der Böschung am alten Hafen bequem. Hier konnten sie Ihr Mittagessen verspeisen und vor allen Dingen: Neue Pläne schmieden.





“Gib Gas! Zeig mal, was das Ding draufhat.” Das musste Freddy seinem Freund eigentlich nicht extra sagen. Es war schon fast 14 Uhr, und der Falafel-Maharadscha machte am Samstag um Punkt zwei Uhr zu. Weil der Maharadscha, der eigentlich Ahmed hieß,

sich dann immer auf dem Weg ins Stadion machte, wo er noch eine Imbissbude hatte, mit der am Samstag Nachmittag mehr verkaufte als hier die ganze Woche. “Hey, ‘sch dachte schon, ihr zwei habt heute keinen Hunger! Hätte Eure Portion fast selber gegessen!”, begrüßte Sie Ihr Freund lachend. “Extra-Soße? Und Extra Chili?”, hakte Freddy nach. “Klaro Kilimandscharo!”, sagte Ahmed und fügte noch dran “Tschö, muss los!” Drückte Ihnen Ihr Essen in die Hand verschwand knatternd auf seiner alten Vespa. “Ohne meinen Falafel bekäme ich jetzt echt miese Laune”, sagte Freddy und meinte es auch so. Der Maharadscha machte mit Abstand die besten Falafel der Stadt, und dafür lohnte es sich schon, zuhause das Essen zu schwänzen. Für Jupiter packte Ahmed immer noch eine Extraportion Falafel vom Vortag ein, als Geschenk für treue Kunden sozusagen. Und weil er Freddys Hund ins Herz geschlossen hatte. Aber genau genommen, weil Jupiter seit neuestem das Maskottchen auf dem hausesi-

genen Flyer war. Neben Maharadscha Ahmed auf einem gephotshoppten fliegenden Teppich flog Jupiter mit seinem 100% echten Jetpack. Dazu der Slogan ‘Ich flieg auf Falafel-Maharadscha’ in geschwungener WordArt. Freddy war der Meinung, dass sich Achmed ruhig mal eine professionelle Werbeagentur suchen könnte, aber immerhin bekam er seitdem seine Falafel gratis. Und wer will da schon meckern.

Freddy und Jupiter machten es sich auf der Böschung am alten Hafen bequem. Hier konnten sie Ihr Mittagessen verspeisen und vor allen Dingen: Neue Pläne schmieden.



Ich kann mir nämlich schon lebhaft ausmalen, wie das nach den Ferien laufen wird.

»Und, was habt Ihr so in den Ferien gemacht?«

Und dann ich so:

»Och, eigentlich nichts besonderes. Ich war bei meiner Oma. Die ist ein Monster und wohnt in einer Höhle im Wald. Die meiste Zeit haben wir Karten gespielt und Abends hat Oma dann ihren leckeren Eichhörncheneintopf gekocht. Manchmal sind wir Leute erschrecken gegangen, aber sonst war es eher langweilig.«

Mal im Ernst, das geht doch nicht, oder? Eher könnte ich den anderen erzählen, ich hätte eine Reise zum Mond unternommen, hätte Sandburgen in der Wüste gebaut oder in einem Swimmingpool voller Erdbeermilch gebadet. Aber die Wahrheit? Die hätte ich mir doch noch vor zwei Wochen selber nicht abgekauft. Aber das ist jetzt erstmal egal. Oma ist cool. Die coolste Oma der Welt, würde ich sogar sagen.



Nach dem gestrigen Abendessen habe ich Oma dazu überredet, mit mir einkaufen zu gehen. »Waldpilzschleim mit knusprigen Borkenkäfern« war nämlich nicht so meins. Ich glaube, Oma war schon seit Jahrtausenden nicht mehr im Supermarkt. Sie holt sich Ihr Essen lieber aus dem Wald oder bestellt im Internet. Klar ist, dass ich mit dieser Großmutter nicht einfach so in irgendeinen Laden gehen kann. Und Monster-Supermärkte gibt es meines Wissens nicht, auch

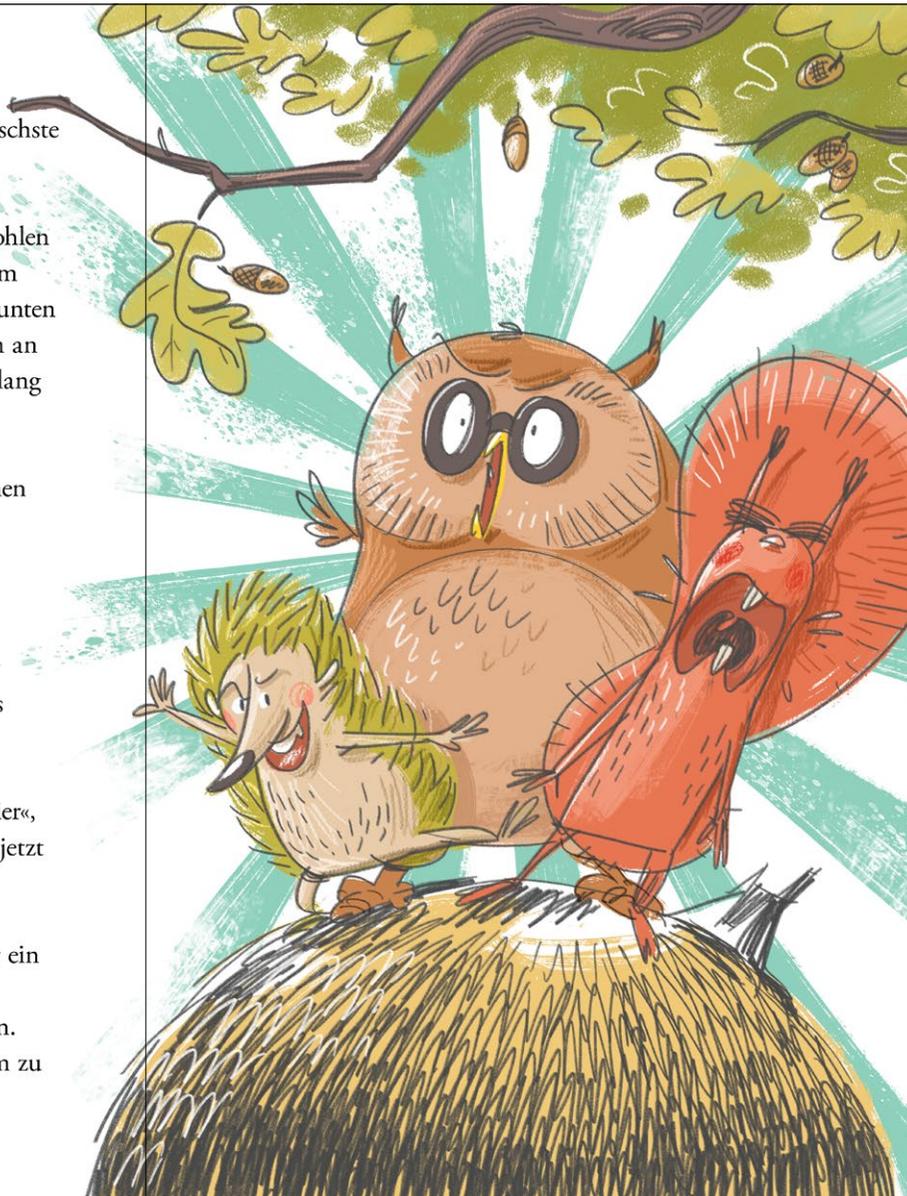


wenn einige mit Slogans werben wie »UNGEHEUERLICH PREISWERT!!!« und »MONSTER-BILLIG!!!«.

Als allererstes brauche ich mal eine vernünftige Verkleidung für Oma. Ideal wäre natürlich ein »Ganzkörper-Menschen-Overall«, aber den kann ich in Omas Kleiderschrank nicht finden. Kommt auf die Merkliste. Da auch die Optionen »Unsichtbarkeits-Umhang« und »Wir tun einfach so, als wäre **alle anderen** nicht normal« ausscheiden, entscheide ich mich für ganz viele Schals, die wir Oma um den Kopf wickeln. Damit geht es fürs erste. Zuerst scheint auch alles glatt zu laufen. Vorsichtshalber haben wir vorher einen Einkaufszettel geschrieben, damit wir möglichst schnell wieder aus dem Laden rauskommen. Was ich nicht bedacht habe ist, dass Oma mehr isst als ein normaler Mensch. Wir kaufen also nicht EINE Packung Nudeln, sondern gleich zwanzig. Absurd wird es, als Oma den kompletten Knoblauch-Vorrat mitnehmen will. Der Verkäufer kann sich eine spitze Bemerkung nicht verkneifen: »Na, Sie haben wohl Vampire zuhause, was?« Danach lacht er so laut über seinen eigenen Witz, dass sich gleich fünf andere Kunden nach uns umdrehen. Super! Hallo, wir sind es, die Monster-Oma und Ihr Enkelsohn. Oh Mann! Zum Glück hat keiner was bemerkt, die kochen wohl alle gerne mit Knoblauch... Plötzlich bekomme ich einen Riesenschreck. Im Gang mit dem Klopapier entdeckte ich Frau Redlich, meine Geschichtslehrerin! Die hat mir gerade noch gefehlt. Ich schleiche mich vorsichtig rückwärts, als mir plötzlich jemand von

»Ich hab's«, sagte Bubo und setzte das verschwörerischste Gesicht auf, das eine Eule nur aufsetzen kann,  
»Wir nennen uns die – **Unterholzninjas!**«  
Dabei machte er einen Trommelwirbel auf dem hohlen Baumstumpf und stoppte mit großer Geste auf dem Wort »Ninjas«. Pieks klappte der Unterkiefer nach unten und bei Enno fingen die Puschel auf seinen Ohren an zu kribbeln. Unterholzninjas, das klang gut, das klang nach Actionmovie und Asiatischer Kampfkunst.  
»Moment mal«, wandte Pieks ein.  
»Der Name ist ja super, aber ich krieg nicht mal 'nen korrekten Handstand hin.«  
»Da ist was dran«, fand nun auch Bubo,  
»Sehr bedrohlich sind wir drei nicht gerade.«  
»Dafür haben wir Köpfchen«, warf Pieks zurück.  
»Das ist doch auch was wert.«  
»Ja, mag sein, aber gegen die Waschbären wird das wohl kaum ausreichen«, gab nun auch Enno zu.  
»Mann, die sind echt kriminell!«  
»Ok Leute, das ist ein klarer Fall fürs Hauptquartier«, sagte Pieks. »Bei Sonnenuntergang dort. Ich muss jetzt nachdenken...«

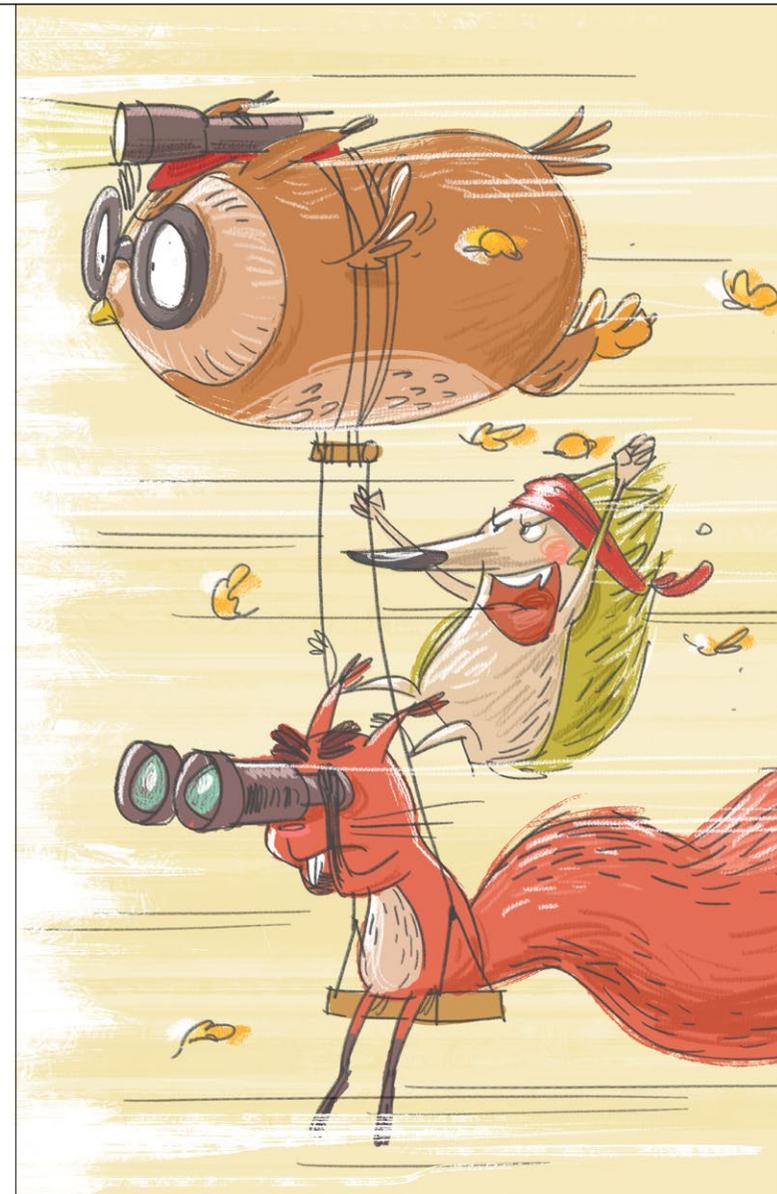
Das Hauptquartier der drei Möchtegernninjas war ein umgekippter Hochsitz. Er war bei einem Sturm umgestürzt und inzwischen wohl vergessen worden. Unter dem dichten Brombeergestrüpp war er kaum zu



»Zum Angriff!«, gab Bubo krächzend das Kommando und schwang sich vom Ast der Eiche. Enno saß auf einer Art Schaukel, die an Bubos Bauch befestigt war, und beobachtete das Geschehen unter Ihnen durch das Fernglas. Normalerweise wäre das der Job des Uhus gewesen, denn im Wald sieht kaum jemand besser als eine Nachteule. Aber Bubo war von Geburt an fehlsichtig und trug deswegen eine starke Brille. Pieks klammerte sich an das Seil der Schaukel und durchdachte zum x-ten Mal seinen Plan. Der Überraschungsmoment war ihr größter Verbündeter, das war offensichtlich. Sollten sie sich also zu früh verraten, könnte das hier schnell zur größten Lachnummer des Jahres werden.

»Ich seh was!«, holte Enno ihn aus seinen Gedanken. »Die Waschbären sind dabei, die Beute zu verladen.« Die Idee mit dem Angriff aus der Luft hatte Pieks aus seiner Leblingsserie. Die größte Stärke der Ninjas war ja bekanntlich ihre Unsichtbarkeit. Und die Waschbärenbande würde ganz sicher nicht mit einer Gefahr von oben rechnen. Tja, aber manchmal kommt es eben dumm, und heute war es das Wetter, was dumm kam.

»Hey«, hörten sie Waschbär Nummer zwei sagen. »Hab ich da gerade eine Regentropfen abbekommen?« In diesem Augenblick streckte er seine Nase zum Himmel und was er in diesem Moment sah, ließ ihn



»Sag mal, hast Du eine Ahnung, wo Pieks sich rumreibt?« fragte Enno gedankenverloren den vor sich hin meditierenden Bubo.

»Keine Ahnung«, gab der zurück

»er faselte irgendwas von ›geheime Kräfte austesten‹ oder so. Wollte sich seinen Urängsten stellen...«

Eine seltsame Stille breitete sich aus, in der die beiden Freunde wohl das Gleiche dachten, denn plötzlich schrien sie beide wie aus einem Mund

**»DIE STRASSE!«**

Sie hatten Recht. Pieks hatte sich auf den Weg zur Landstraße gemacht. Er war fest davon überzeugt, dass er ab sofort Ninjakräfte besaß, und die musste er jetzt unbedingt austesten. Und was konnte es besseres für

einen Igel geben, als sich seinem Erzfeind zu stellen: Dem Auto! Als Enno und Bubo in Sichtweite der Straße kamen, sahen sie wie Recht sie hatten. Pieks stand konzentriert und breitbeinig auf dem Mittelstreifen, die rechte Hand in Abwehrhaltung. Aus der gleichen Richtung, in die er zeigte, tauchten jetzt zwei Lichtkegel auf, die bedrohlich schnell größer wurden und die zu etwas gehörten, was den Igel in wenigen Augenblicken deutlich flacher machen würde.





Das hätte Malte vielleicht lieber nicht sagen sollen. Schließlich hatte er selber ja selber schon mehrfach am eigenen Leib erfahren, woher Faust seinen Spitznamen hatte. Ich lag mit meiner Vermutung goldrichtig, und keine Sekunde später flogen auch schon die Fetzen.

„Ich werd dir jetzt mal zeigen, wer hier der Lauch ist, du Gesichtseintopf“, kam aus dem Gewirr an Händen, Füßen und Knien, bei dem man schwer sagen konnte,

was eigentlich zu wem gehört. Ruckzuck hatte sich eine Traube von Mitschülern um das Kampfknäuel gebildet, und eigentlich wäre es schlau gewesen, auf Faust zu setzen. Doch irgendetwas sagte mir, dass diesmal Malte als der Sieger hervorgehen würde. Ich hatte immerhin eineinhalb Packungen meiner Lieblingskaugummiorte auf ihn verwettet, und deshalb feuerte ich Ihn auch aus



Der D-Rex sagte erstmal gar nichts. So machte er es immer, wahrscheinlich um zu zeigen, dass er eigentlich wichtigeres zu tun hatte, als zwei Prügelknaben die Leviten zu lesen. Deshalb blätterte er noch gefühlte zehn Miuten durch die Unterlagen auf seinem Schreibtisch, bevor er sich langsam erhob und in den Raum trat.

„Malte, Finn, Ihr seid eigentlich alt genug, um zu wissen, dass Gewalt niemals eine Lösung sein darf.“ Malte und Faust rutschten unruhig auf den glatten Holzstühlen hin und her, und man sah ihnen an, dass sie den Kampf jetzt lieber zuende gekämpft hätten. Die Stühle waren übrigens eigens für sie hier aufgestellt worden – normalerweise standen hier zwei super bequeme Lederstühle. Doch die waren für die angesehenen Besucher gedacht, die hier normalerweise saßen, und als solch sollten sich diese beiden mal gar nicht fühlen.

„Ihr habt Glück, denn ich habe gleich einen äußerst wichtigen Termin“,





## Über den Illustrator

Ich heiße Michael Mantel und solange ich mich erinnern kann, faszinieren mich spannende Kindergeschichten mit tollen Illustrationen. Als Kind liebte ich die Abenteuer der „Fünf Freunde“, Burg Schreckenstein oder Jo Pestums „N&K. Die Detektive“. Inzwischen sitze ich als Papa von zwei Kindern (3 und 8) oft auch auf der Vorleseseite, präsentiere „Bitte nicht öffnen“, „Ich und meine Chaosbrüder“ und andere tolle Geschichten.

Als Zeichner für Kinderbücher bin ich noch ein unbeschriebenes Blatt, als Illustrator sammle ich schon viele Jahre Erfahrungen, arbeite insbesondere für Schulbuchverlage, Werbung und Film. Seit Anfang der 2000er Jahre habe ich Storyboards für zahlreiche Animationsfilme gezeichnet, u.a. „Urmel aus dem Eis“, „Die Konferenz der Tiere“ und „Happy Family“.

In diesem Jahr möchte ich mich auf dem Kinderbuchmarkt präsentieren. Mit eigenen Bilderbuchprojekten und – wie hier und jetzt – mit Zeichnungen für ältere Kinder. Und auch Erstlesebücher interessieren mich. Ich hoffe, dass Ihnen mein Portfolio gefällt und freue mich auf Ihr Feedback!

Ihr

Schauen Sie gerne auf meine Internetseite  
[www.michaelmantel.de](http://www.michaelmantel.de)

oder folgen Sie meinem Instagram-Account  
[@mantel.illustration](https://www.instagram.com/mantel.illustration)

Wenn ich Ihr Interesse wecken konnte, lassen Sie uns  
gerne telefonieren:

0151-52569289

oder schreiben Sie mir eine Mail:  
[mail@michaelmantel.de](mailto:mail@michaelmantel.de)

# MICHAEL MANTHEL

*Kinderbuch Illustration*

